

Maßgabe der Gesetze und im Sinne des 6. Programmpunktes ausgearbeitet werden, in dem es heißt: „Das Recht über Führung und Gesetz des Staates zu bestimmen darf nur dem Staatsbürger zustehen.“

Das dritte Gesetz, dessen Grundgedanke die Reinerhaltung der Art und der Ehre ist, schafft gleichzeitig so durchgreifende Ausnahmebestimmungen, daß darin auch das Leben als Gast und unter Fremdengehegung mit besonderer Schärfe umrissen wird. Daß die deutsche Jugendgehegung mit so unerhittlicher Folgerichtigkeit durchgeführt werden konnte, das haben selbst lange nach der nationalen Erhebung nur wenige geglaubt. Das Judentum in Deutschland wird jetzt die Hoffnung aufgeben, daß Rücksichten auf irgendwelche Kräfte und Strömungen im Ausland die Entscheidungen des Führers zu beeinflussen vermögen, wenn es sich um die Erhaltung nationaler Lebensgrundlagen handelt. Der Führer hat in seiner Eröffnungsbotschaft in Nürnberg bedeutsame Tatsachen vermerkt, die auf dem Wege geschaffen wurden, auf dem man einer Volkstheke begegnen wird.

So wenig Deutschland irgend jemand mit Angriff bedroht, so wenig läßt es sich gefallen, daß Rechte des Volkstums wider

Recht und zwischenstaatliches Gesetz mit Füßen getreten werden. Die nicht mißzuverstehenden Worte, die gegenüber Litauen gesprochen wurden, kamen aus demselben Geiste, aus dem die neuen Gesetze geboren wurden, aus dem Geiste nämlich des Kraftbewußtseins und der Durchsetzbarkeit, der keine Widerstände kennt und Drohungen nicht beachtet, wenn es um Sicherung und Erhaltung unseres Volkstums geht. Ueber diesem Deutschland weht nun allein noch das Gassenkreuzbanner. In „Mein Kampf“ hat Adolf Hitler die Übernahme der schwarz-weiß-roten Fahne in der früheren Zusammenstellung abgelehnt. „Die einstige Flagge“, so sagt er, „paßt wirklich auch nur für das einstige Reich.“ „So heilig und teuer diese alten einzig-schönen Farben in ihrer jugendfrischen Zusammenstellung jedem anständigen Deutschen sein müssen“, so führt er weiterhin im gleichen Zusammenhang aus, „der unter ihnen gekämpft und das Opfer von so vielen gesehen hat, so wenig gilt diese Fahne als Symbol für einen Kampf der Zukunft.“ Die Farbenzusammenstellung allerdings wurde beibehalten, die darum nach dem neuen Gesetz auch weiterhin die Farben des Reichs bleiben.

Hollands Landesverteidigung

Eine Thronrede - Keine Abwertung

Am Haag, 17. Sept. In der traditionellen, feierlichen Weise wurde Dienstag mittag die neue Sitzungsperiode des Parlaments eröffnet. Königin Wilhelmina begab sich hierzu in Begleitung der Thronfolgerin in der vergoldeten Staatskarosse in einem feierlichen, von Kavallerieabteilungen begleiteten Zug vom Schloß zum Rittersaal. Alle von dem Zug berührten Straßen, in denen die Truppen der Gaager Garnison Spalier bildeten, waren von einer großen Menschenmenge umfäumt, die trotz des regnerischen Herbstwetters bereits Stunden vorher dort aufgestellt genommen hatte und der Königin und der Thronfolgerin bei ihrem Erscheinen eine herzliche Guldigung darbrachte. Im Rittersaal hatten sich inzwischen sämtliche Minister sowie alle Mitglieder der Ersten und der Zweiten Kammer zu einer gemeinsamen Sitzung vereinigt.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas die Königin die Thronrede, deren Inhalt diesmal mit besonders großer Spannung zur Kenntnis genommen wurde.

Hinsichtlich der Außenpolitik wird betont, daß zwar der freundschaftliche Charakter der niederländischen Beziehungen zu den anderen Mächten unbeeinträchtigt geblieben sei, daß die Regierung jedoch trotz der Entwicklung der internationalen Lage mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Die niederländische Regierung hoffe, daß es dem Völkerbund gelingen werde, die

zwischen mehreren Staaten entstandenen Gegensätze zu überbrücken, wobei sie dem Völkerbund nach Möglichkeit ihre Mitwirkung gewähren wolle.

Im Hinblick auf die in der internationalen Lage eingetretenen Veränderungen, welche sich Holland allerdings genötigt, besondere Vorkehrungen in Bezug auf seine Landesverteidigung zu treffen.

Entsprechende Vorlagen würden dem Parlament zugehen. Auf innerpolitischem Gebiet werden die Veränderungen mehrerer Bestimmungen der Verfassung und ein Gesetzesentwurf zur Verhinderung der Betätigung politischer Gruppen auf Gebieten, die dem Staat vorbehalten seien, angekündigt. Ferner wird eine Revision der Ausländer-Gesetzgebung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Problem der politischen Flüchtlinge in Aussicht genommen.

Mit Bezug auf die zukünftige Finanz- und Wirtschaftspolitik wird die Erklärung abgegeben, daß eine Abwertung oder eine Preisgabe des Goldstandards nicht als Mittel betrachtet werden, die der Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit Nutzen bringen könnten. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit will die Regierung große öffentliche Arbeiten durchführen und namentlich die Trockenlegung des IJssel-Meeress fortsetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Kolonien wird als sorgenvoll bezeichnet.

Die letzten Ansprachen in Nürnberg

Rudolf Hess vor dem Führerkorps

Am Nürnberg, 17. Sept. Auf einer Tagung des Führerkorps der Partei erhielten die Reichsleiter, Gauleiter und Kreisleiter aus dem Munde des Stellvertreters des Führers Richtlinien und Weisungen ihrer Arbeit. Der Stellvertreter des Führers führte u. a. aus:

„Heute ist der Staat unser! Aus dem Amboss wurde der Hammer.“ Mit Stolz könne die Partei auf die endlose Reihe von Erfolgen blicken, die nicht dem Führer, sondern der Partei selbst zu verdanken sind. Mit festerem Selbstbewußtsein könne sie zurückblicken auf die drei Jahre hinter uns und auf das, was in ihnen wurde — Dokumente in die Wirklichkeit umgesetzter nationalsozialistischer Ideen!

Rudolf Hess ging hier in ausführlicher Weise auf das Verhältnis zwischen Partei und Staat ein. Durch den feingegliederten Apparat der Partei dringen die Wünsche und Sorgen des Volkes auf dem Wege über die Reichs- und Gauleitungen, die Rudolf Hess als „Parlament höherer Ordnung“ bezeichnete, unmittelbar zu den verantwortlichen Regierungsinstanzen.

Kein parlamentarischer Staat hat eine so enge Verbindung zwischen Volk und Regierung wie unser Staat, keine bestehende Regierungsform ist so im tiefsten Grund Volksherrschaft wie die unsere. Adolf Hitler, der beste und bewährteste Mann aus dem Volke, führt das Volk kraft eines Mandats von 90 Prozent dieses Volkes. Er führt das Volk mittels einer Volksorganisation, die wiederum in gleicher Vollkommenheit und Umfassendheit keinem anderen Volke zur Verfügung steht.

Besonders betonte Rudolf Hess den engen persönlichen Kontakt des politischen Leiters mit dem Volk, der dem Volksgenossen stets das Gefühl erhält, daß die Führer der Bewegung ein offenes Herz für sie haben.

Dr. Goebbels vor den Propagandaleitern

Am Nürnberg, 16. Sept. Auf der Tagung der Gau- und Kreis-Propagandaleiter im Apollo-Theater wandte sich der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels in einer umfassenden Rede, die oft von starkem Beifall unterbrochen war, an die Propagandisten der Bewegung. Es genüge nicht, so führte er laut NSDAP aus, das Richtige auszusprechen, sondern man müsse es so aussprechen, daß damit die breiten Massen des Volkes mobilisiert werden können. Solche Propaganda sei auch heute noch notwendig, um die Macht zu erhalten, denn der Nationalsozialismus habe nicht die Absicht, sich auf die Spitze der Majorität zu setzen, sondern mit dem Volk und durch das Volk zu regieren.

Propaganda sei auch kein „notwendiges Übel“. Wer das sage, verwechsle Propaganda mit Klamme. Klamme sei erlernbar, Propaganda aber sei die Kunst, die man beherrscht oder nicht beherrscht.

Der Propagandist müsse vor allem die Volkseele kennen. Propaganda habe stets etwas Aggressives. Sie begnüge sich nicht mit der Verteidigung, sondern gehe stets mit ihrer Sache zum Angriff über.

Freilich dürfe die Propaganda nicht immer trommeln, weil das Volk sich sonst an den Trommelton gewöhne und ihn nicht mehr höre. Daher habe neben der Propaganda die Aufklärung zu treten, die nicht angreife, sondern methodisch belehre. Es sei Aufgabe der Propagandisten, komplizierte Dinge zu vereinfachen und nicht einfache Dinge zu komplizieren. Das beste Mittel der Propaganda sei immer noch die Versammlung. Das beste Mittel der Rundfunk nicht erregen könne, denn die Schau sei eindrucksvoller als das Gehörte. Die Propaganda dürfe nicht jeden Tag neue Gedanken produzieren wollen, sondern sie müsse sich auf die wenigen revolutionären Fundamentalfälle der Bewegung beschränken und diese immer wieder predigen.

Es gehe auch nicht an, am Schreibtisch einen Kult der Bewegung zu erfinden. Dieser müsse von selbst wachsen. In den einmal gefundenen Formen müsse aber dann festgehalten werden. Dr. Goebbels warnte sich dann gegen die Gefahr, allzu viel organisieren zu wollen, was schließlich eine Erschlaffung zur Folge haben würde.

Dr. Dietrich vor der Presse

Reichsleiter Dr. Dietrich führte in seiner Ansprache u. a. aus: Wir haben das Zeitungsschreiben in Deutschland wieder zu einer der höchsten und wichtigsten nationalen Aufgaben zu erheben.

Erledigung des Falles Jacobs

Berlin, 18. Sept. Die deutsche und die Schweizer Regierung hatten zur Erledigung des Falles Jacobs auf Grund des deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts und des Vergleichsverfahrens von 1921 für Ende Juli ein schiedsgerichtliches Verfahren beantragt. Die Schriftsätze wurden untereinander ausgetauscht, da bedauerlicherweise ein nachgeordneter deutscher Beamter in der Angelegenheit in unzulässiger Weise mitgearbeitet hat. Der Beamte ist deswegen schon vor einiger Zeit auf dem Disziplinarwege bestraft worden. Jacobs wurde gestern den Schweizer Behörden übergeben. Die Bundesanwaltschaft hat Jacobs sofort in Haft genommen. Der Bundesrat hat die alsbaldige Ausweisung Jacobs beschlossen.

Reichsschachanweisungen überzeichnet

Am Berlin, 18. Sept. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Zeichnung auf die 4-Prozentigen Reichsschachanweisungen einen erfreulichen Erfolg gebracht, sie wurden überzeichnet. Die Zuteilung wird, soweit nicht feste Zusagen gemacht worden sind, in Höhe von rund 88 Prozent des gezeichneten Betrages erfolgen.

Deutscher Freiball in Weißrussland

Am Moskau, 18. Sept. Der deutsche Freiball mit der Besatzung Vertam und Trehm landete nach einer Reise von Tag am Montag um 17.30 Uhr MGZ, infolge Wasserstoffmangels beim Dorf Dulehna im Kitzkow-Bezirk (Weißrussland).

Polen und die Sowjets

Ein Protest des polnischen Pen-Klubs
Am Warschau, 18. Sept. Bezeichnend für die sich immer mehr verschärfende polnisch-sowjetische Spannung ist eine Protestentschließung des polnischen Pen-Klubs gegen die Art und Weise, wie die sowjetische literarische Zeitschrift „Literaturnaja Gazeta“ eine Sondernummer über Polen veröffentlicht hat. Es handelte sich dabei um eine Sonderausgabe, die im Rahmen eines polnisch-sowjetischen Kulturtaustausches Proben polnischer Literatur aus der Feder bekannter polnischer Schriftsteller bringen sollte, während zur gleichen Zeit in Warschau eine polnische Literaturzeitschrift eine Sondernummer über Sowjetrussland veröffentlichte. Die Sonderausgabe über Sowjetrussland erschien bereits vor längerer Zeit in würdiger Aufmachung und normaler Auflage. Dagegen wurden die von den polnischen Schriftstellern nach Moskau gelangten Manuskripte zunächst einhalb Jahre lang in der Schriftleitung der sowjetischen Literaturzeitschrift zurückgehalten und dann nur sehr spärlich mit unfreundlichen Kommentaren veröffentlicht. Die „Sonderausgabe“ wies keine laufende Num-

Kleine Chronik

Durch den in der Nacht zum Dienstag herrschenden Sturm wurde auch die deutsche Nordseeküste heimgesucht. Auch in Westfalen hat der Sturm große Verheerungen angerichtet.

Die abessinische Regierung enthält sich nach wie vor jeder Meinungsäußerung über die Lage. Sämtliche Vorbereitungen für die allgemeine Mobilmachung sind beendet. Die Stimmung ist zufriedenstellend.

Die Presse des irischen Freistaates nimmt zu den Ausführungen des Führers über die Memelfrage eingehend Stellung und wendet sich dabei klar gegen das rechtswidrige Vorgehen Litauens.

Der Fünferausschuß für den italienisch-abessinischen Streit hat Dienstag vormittag in Genf eine zweistündige Sitzung abgehalten. Er wird seine Arbeiten Dienstag nachmittag fortsetzen, um den Völkerbundsrat im Laufe des Mittwoch seinen Bericht vorzulegen.

Der Fünferausschuß soll in einer Sitzung am Mittwoch die Verhandlungsgrundlage für die Vermittlung im abessinischen Konflikt fertigstellen.

Während die litauischen Zeitungen gegen die deutsche Einheitsliste hehen, konnte das „Memeler Dampfboot“ am Dienstag wieder nicht erscheinen.

Die Pariser Dienstblätter zeigen sich wegen der Weiterentwicklung sehr besorgt. Sie mahnen Italien, einen Druck zu vermeiden.

Unmittelbar nach Beginn der Dienstagsvorstellung brach im Prager Ständetheater ein Brand aus, der die Kulissen vernichtete. Die Besucher verließen das Theater in Ruhe.

Gaben gemacht. Und wir sind stolz darauf, daß wir durch unsere Arbeit bereits im ersten Jahre der nationalsozialistischen Revolution der umfassenden Organisation der Reichspressekammer den Boden bereiten konnten.

Was hat nun die mit nationalsozialistischem Taufwasser gewaschene und umgeformte Presse bisher an Leistungen zu zeigen vermocht? Diese Frage — meine Parteigenossen — möchte ich hier in aller Offenheit stellen und beantworten.

Es gibt gute und weniger gute Zeitungen im nationalsozialistischen Deutschland, wie es überall in der Welt gute und schlechte Journalisten gibt. Und nur wenige der ehemaligen bürgerlichen Blätter können sich in Anspruch nehmen, wie die im Kampf gewachsene nationalsozialistische Parteipresse als mutige Paladine in die Bresche gegangen zu sein. Aber ich darf hier unvoreingenommen feststellen, daß die Presse im nationalsozialistischen Staat in ihrem Gesamtbild bereits in der kurzen Zeit ihres begonnenen Aufbaus den Beweis liefern kann, daß sie die hohe, ihr anvertraute Aufgabe begriffen hat!

Die deutsche Presse weiß sehr wohl, daß ihr noch vieles zu tun übrig bleibt. Und deshalb arbeitet sie nicht nur tagelang, tagaus an der weltanschaulichen Durchdringung und Vertiefung des deutschen Menschen, sondern auch an sich selbst. Sie ist für jede positive Anregung und Mitarbeit empfänglich. Negative Kritik aber ist immer billiger, nicht nur in der Presse, sondern auch an der Presse! Ihr Ruf im internationalen Leben ist besser, als es die Presse des Auslandes glauben machen möchte. Ich weiß, daß es manchmal um das Wohl ihres Volkes besorgten Staatsmann gibt, der uns in Deutschland um unsere Presse und ihre nationale Disziplin beneidet.

mer auf, wurde nur in einer beschränkten Stückzahl gedruckt und gelangte nicht zum Verkauf.
Der polnische Pen-Klub weist in seinem Protest darauf hin, daß der internationale Kulturtaustausch durch ein derartiges Vorgehen sicherlich nicht gefördert werde.

Paris zur Schlupfrede des Führers

Am Paris, 17. Sept. Der nach Nürnberg entsandte Sonderberichterstatter des Petit Journal schreibt, Hitler habe mit einer außerordentlichen Kraft und Begeisterung gesprochen. Die Zuhörer hätten gebührt vor Freude und Stolz. Das Wort Apothekse deckte nicht aus, um den unglaublichen triumphierenden Eindruck dieses geschichtlichen Rückblicks zu schildern. Nur der Vergleich mit dem Fackelzug am Abend des 30. Januar 1933 nach der Machtübernahme, erscheine angängig. Der Nationalsozialismus habe sich auf der ganzen Linie in seiner ideologischen Vollständigkeit und in seinem Totalitätswillen durchgesetzt. Hitler habe alle Zweifel beseitigt, alles Zögern abgeschüttelt. Er bleibe mit seiner Partei und seine Partei bleibe mit ihm.

Der Sonderberichterstatter des Figaro in Nürnberg schreibt, die Volksmenge in Deutschland nahm die Worte Hitlers wie die eines Propheten auf. Sie brauche diese Stimme, die ihr Mut und Selbstvertrauen wiedergebe.

Der belgische König erholt sich in Deutschland

Brüssel. Der Gesundheitszustand des Königs Leopold von Belgien, der durch den tragischen Verlust seiner Gemahlin körperlich und seelisch aufs schwerste erschüttert worden ist, hat sich in den letzten Tagen erfreulicherweise gebessert.
Zur Beschleunigung seiner Erholung hat sich der König auf den Rat der Ärzte in Begleitung seiner Mutter, der Königin Elisabeth, nach Deutschland begeben, wo er diese Woche auf einer der Besitzungen seiner Großmutter, der 78-jährigen Herzogin Karl Theodor, in engstem Familienkreis verleben wird. Der König und die Königin-Mutter werden Ende der Woche wieder nach Brüssel zurückkehren. Die Kinder des Königs sind in Brüssel geblieben, wo sie seit dem Tode ihrer Mutter unter der Obhut ihrer Tante sind, der Prinzessin Axel von Dänemark.
Der König hat vor seiner Abreise nach Deutschland den aus Genf zurückgekehrten Ministerpräsidenten van Zeeland empfangen, der ihm über die internationale Lage Bericht erstattete.

Witterungsüberblick des Reichswetterdienstes Köln

Köln, 17. September, 7 Uhr.
Rasch aufeinander folgende Druckwellen bringen bald wärmere, bald kältere Meeresluft mit Sturmeseilen und schweren Regen über Nordwesteuropa. Zur Zeit überwiegt die kältere Strömung und es hat den Anschein, als ob sich wieder Polarluft durchsetzen wollte. Damit würde stärkere Abkühlung eintreten, die Schauerhaftigkeit würde aber im späteren Verlauf etwas nachlassen.

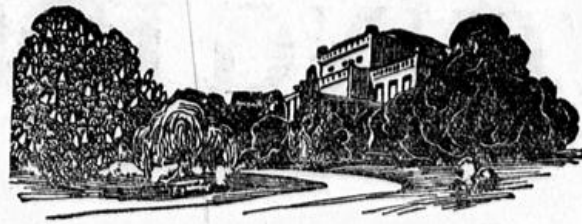
Vorhergabe bis Donnerstag

Bei immer noch lebhaften bis stürmischen westlichen Winden weitere Abkühlung. Wechselnd bewölkt mit Schauern.

Neuß, 18 September 1935

Seine Freunde haben nach Epiphany's Tode eine kleine Sammlung aus seinen Briefen, Gesprächen und Gelegenheitsversen herausgegeben. Diese Aufzeichnungen zeigen uns den alten Sonderling, auch darin ähnlich den Heiden der Dichtungen Wilhelm Raabes, die großen und kleinen Anekdoten, Zungengeheimnisse zwar mit gelegentlichem Anrühren zu rauchen, aber im ganzen doch mit fröhlich-tapferer Gelassenheit ertragen hat. Sie runden das Bild Epiphany's gut ab, und wir dürfen die freundliche Gewissheit haben, daß der Glanz des Ruhmes, der dieß Bild umströhet, echt und dauerhaft ist.

VARNA



ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN
URHEBERRECHT DURCH HEROLD-VERLAG HOMBURG-SAAR

Er war gleich Varna ungewöhnlich bleich geworden; ein unangenehmes Lächeln schwebte auf seinen Lippen; dem äußeren Schein nach war er jedoch von gewählter Höflichkeit und seine Stimme klang sogar freundlich, als er erwiderte: „Ich entsinne mich, daß ich vor Jahren in Indien einige Tage im Hause eines Majors Leslie weilte, aber ich fürchte, daß in Bezug auf seine Familie mein Gedächtnis mir untreu geworden ist.“

„Und Sie, Fräulein Leslie“, wandte sich Christine der jungen Gesellschaftlerin lebhaft zu, würden Sie meinen Vetter wieder erkannt haben, wenn Sie ihm zufälligerweise begegnet wären?“

„Ja, ich habe ein gutes physiognomisches Gedächtnis!“ sagte Christine, welche es recht gut bemerkte und es auf Rechnung der dem jungen Mädchen peinlichen Gegenwart des Offiziers brachte, vertraute Edward mit irgend einem Auftrag, worauf dieser nach einer kurzen Verbeugung das Gemach verließ.

„Ich wundere mich gar nicht, daß Sie sich meines Veters erinnern“, sprach Christine, als die beiden jungen Mädchen wieder allein waren. „Er ist so furchtbar häßlich — wenigstens nach meinen Begriffen, denn es gibt Menschen, die ihn hübsch finden. — daß man sich seiner erinnern muß! Hypothese, wie haben Sie es eigentlich zustande gebracht, daß Mama Sie sozulegen vom Fleck weg engagierte? Sie müssen wahre Perlenfunde auf Sie ausgegossen haben, und es sollte mich gar nicht wundern, wenn es Ihnen mit allen so ergeht, die Ihren Platz kreuzen! Denn warum soll ich es Ihnen verhehlen? Das ist gar nicht meine Art! Mein Herz haben Sie sich bereits in dieser ersten Stunde erobert. Aber erwarten Sie nicht, daß Ihnen das irgend etwas nützt! Ich bin der Meinung, daß Sie hier im Hause, dessen Einfluß so viel wie gar nichts gilt. Sie mögen sich aber trotzdem darauf verlassen, daß ich für Sie tun werde, was in meinen Kräften steht, Ihnen das Leben bei uns angenehm zu machen. Nun muß ich aber gehen. Ich will Wiedersehen im Salon!“

Sie küßte Varna auf beide Wangen und verließ dann hurtig das Gemach.

11. Kapitel.

Todesfälle!

Auf Varna hatte die Entdeckung, welche in Kapitän Hulmes Anwesenheit auf Schloss Langley bestand, eine tiefere Wirkung ausgeübt, als sie zeigen durfte. Diese hatte sie gleichsam aus allen Himmeln gestürzt. Sie fühlte sich nervös, ihre Hände zitterten und sie war bleicher als sonst, während sie in das Wohnzimmer hinabging, in dem sie wieder mit dem Manne zusammentreffen mußte, vor dem sie eine geradezu unüberwindliche Abneigung besaß, eine Abneigung, die an Haß grenzte, Haß, der dem seinen in nichts nachstand.

Varna fand den Salon leer, die Gesellschaft wollte noch im Speisesaal. Das junge Mädchen trat an das offene Klavier und besah die Musikstühle, welche auf demselben lagen. Sie war noch damit beschäftigt, als die Tür aufging und einige Damen eintraten, unter ihnen die Gräfin von Saint Maure. Die Dame schritt auf sie zu, gefolgt von ihrer älteren Tochter.

„Dies ist Fräulein Leslie, Vanda!“ wandte sie sich der Tochter zu, welche hierauf das junge Mädchen noch kritischer musterte, als die Mutter es bereits getan hatte, während diese sich ihr näherte.

Varna trug eine sehr einfache, schwarze Robe aus leichtem Stoff und seinen anderen Schmuck, als jene Goldkette, die sie bereits besaß, als Major Leslie sie aus den Händen der Ghazaris befreite; der rote Stein, der damals daran befestigt war, hing freilich nicht mehr daran; sie trug diesen wie ein Heiligtum, nach wie vor von der Hoffnung befeuert, früher oder später durch ihn ihre Identität feststellen zu können. So einfach ihre Toilette auch war, so hatte doch nichts Varnas Schönheit mehr zur Geltung bringen können, als gerade diese Natürlichkeit. Vanda, die stets das Schlimmste von den Menschen dachte, sagte sich logisch, nur grenzenlose Eitelkeit konnte Varna veranlassen haben, sich gerade so zu kleiden, und die Blicke des früh alternden Mädchens drückten so unüberhörbar Verachtung und Abneigung aus, daß Varna es als Gleichgültigkeit empfand, als Christine an der Seite einer sehr imposanten Dame auf sie zutrat.

Beatrice Gray, — sie war Christines Beiseiterin — war eine hohe, stattliche Erscheinung von etwa siebenundzwanzig Jahren und schön, aber außerordentlich ernst. Sie bildete einen scharfen Kontrast zu ihrer lebenslustigen, bedeutend jüngeren Freundin, die ihr offenbar sehr angetan war. Varna fühlte sich logisch zu Beatrice hingezogen, die einige lebenswürdige Worte an die schüchterne Fremde richtete. Ihrer ganzen Selbstbeherrschung aber bedurfte es, um ihre Haltung zu bewahren, als sie plötzlich Edward Hulme auf die Gruppe zukommen sah, die sie und die beiden Freundinnen bildete. Er richtete indes nur einige gesellschaftlich höfliche Worte an jede einzelne von ihnen, um dann kaum mehr aus Varnas Nähe zu weichen. Was bezweckte er damit? Hochförmlichen Herzens fragte sie es sich.

An diesem ersten Abend ihres Aufenthaltes in Langley wurde Varna nicht mehr zur Gräfin von Saint Maure beschieden. Christine aber teilte ihr mit, daß dies jedenfalls eine der unangenehmsten der ihr zukünftigen Aufgaben sei, da die Mama an Schlaflosigkeit leide und ihre frühere Gesellschaftlerin selten vor vier oder fünf Uhr zur Ruhe gekommen sei.

Vor dem Frühstück am nächsten Tage machte Varna einen Rundgang durch die Alnengalerie des Schlosses, in der ein Bild durch die Neugierde mit Gottfried ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie stand noch in Gedanken verfunken, als sie plötzlich Schritte hinter sich vernahm und sich rasch umwendend, Kapitän Hulme gegenüberstand.

Er verbeugte sich höflich, sah aber heute noch unliebenswürdig aus als bei der ersten Begegnung. „Ich wünsche mich mit Ihnen zu sprechen, wenn Sie Zeit haben, mich anzuhören!“

Varna verlor keine Sekunde ihr Gleichgewicht. „Das tut mir leid“, sagte sie mit großer Gelassenheit. „Ich bin nicht Herrin meiner Zeit, wie Sie wissen, und werde eben

erwartet. Die Gräfin bedarf meiner um elf Uhr und es fehlen nur mehr fünf Minuten auf die Stunde!“

„Dann muß die Gräfin warten, denn Sie müssen anhören, was ich Ihnen zu sagen habe!“ fuhr es noch ungeduldiger als zuvor aus ihm heraus.

Varna richtete sich unwillkürlich stolz auf.

„So lassen Sie sich kurz!“

Er nickte; sein Blick war dabei unheimlich glühend. „Das ist vollkommen nach meinem Wunsch entsprechend, Fräulein Hulme richtete gestern Abend die Frage an Sie, ob Sie sich meiner erinnern. Sie bejahten die Frage — aus Irrtum. Und weil es eben ein Irrtum war, so werden Sie bei der ersten besten Gelegenheit diesen Irrtum eingestehen. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden!“

Ein paar Sekunden lang begriff Varna den Sinn seiner Worte nicht.

„Aber ich erinnere mich Ihrer vollkommen!“ entgegnete sie dann, wie um jeden Zweifel ein Ende zu machen. „Ich erinnere mich Ihrer ebenso genau, wie ich mich Ihres Veters Gottfried erinnere! Was sehen Sie mich so sonderbar an? — Sie wollen doch nicht etwa von mir verlangen, daß ich tun soll, als ob ich Sie nie zuvor im Leben gesehen habe?“

„Sein Blick bohrte sich förmlich in den ihren.“

„Ich verlange gar nichts von Ihnen“, erwiderte er mit Schärfe. „Ich halte es indes in Ihrem Interesse für klüger, nicht von Dingen zu reden, an die Sie sich kaum mehr klar und deutlich erinnern können.“

Seine Erinnerung an jene Nacht, auf welche sich wohl ihre Worte beziehen, ist vollkommen klar und deutlich“, erwiderte Varna mit großer Bestimmtheit.

„Ich erwarte, daß Sie dies behaupten würden. Sie zwingen mich dadurch, ganz offen mit Ihnen zu reden. Also denn: Wenn Sie sich nicht darauf beschränken, sich nur auf harmlose, nebensächliche Dinge erinnern zu wollen, Fräulein Leslie, so ist Ihres Lebens hier im Hause nicht. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Sie der Gräfin Saint Maure in Bezug auf Ihre Lebensgeschichte und Verwandtschaft keine richtigen Angaben machten; es kann mir folglich keine Schwierigkeiten bereiten, die Dinge in ein Licht zu stellen, das meine Tante veranlaßt, mit aller Entschiedenheit jetzt und immer auf Ihre Dienste zu verzichten.“

„Ich bin vollkommen bereit, der Gräfin inbetreff meiner Beziehungen zu der Familie des Majors Leslie jeden Moment rückhaltlos Auskunft zu geben“, rief Varna empört.

„Das wäre etwas zu spät. Sie haben sich bereits in eine schiefte Stellung gebracht, indem Sie so lange schwiegen, denn meine Tante hat sehr strenge Ansichten in Bezug auf Namen und Herkunft.“

„Ich wußte nicht, daß betreffs meiner Familie überhaupt Fragen gestellt werden seien. Da Sie aber annehmen scheinen, daß Schwärzen Unwahrscheinlichkeit bedingt, so werde ich bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit die Gräfin von Saint Maure von meiner Lebensgeschichte in Kenntnis setzen.“

Badische Schnurren

Von Ludwig Fündch.

Haberjisch.

Laufen drei kugelige Brüder von Forzheim am Sonntag über Land in die Weite: Schaumichläger sind's, die westwärts über den Pöfel balbieren, keine Wolbmader, — und sie rufen einem schwäbischen Bauerlein, das ihnen verlornt, schallend aus badisch entgegen: „Grüßast, Vater!“

Der Bauerlein zieht das Gesicht schief ob der unvermuteten Ehre und nimmt die Weite aus dem Mund: „Da war mir's angst“, sagt er, „wenn ich sollte niedrige Stroche hätt wie Euch!“

Vorauß einer, der nicht auf den Mund gefallen war, rief: „Doch recht, Alter! — Aber wir könnten ja einen Vater brauchen, der uns mit der Rute eins überzieht, wenn uns der Haber sticht wie heut. Nix für ungut, und abjes, Vater!“

Heber den Pöfel...

Man stecke einst dem Kunden einen silbernen Pöfel in den Mund, daß die Badenhaut gespannt wurde, und schabte darüber ab.

Man tut es heute nicht mehr, man balbiert nicht mehr über den Pöfel. Aber man büßet dafür eifrig den Rod beim Fortgehen, auch wenn kein Stäubchen drauf liegt; oder wer in eine Barbierstube der Großstadt gerät, dem sieht's der Gejelle an, wenn er vom Lande kommt.

„Dreißig Pfennig kostet, und mit Kölnisch vierzig, das kann man schon drautreiben“, dachte der Göppinger, als er in Berlin in die Haarpflege stieg, um sich den Bart abnehmen zu lassen. Wie geprübelt wird zum Schluß, sagt der Berliner: „Eine spröde Haut haben Sie, — Sie sollten sie netzen.“

„Ja“, sagt der Göppinger, „das kommt von der Luft.“ „Es verwindet durch Glättcreme. Sehen Sie, — so!“ Und der Berliner netzt mit einer Salbe gewandt und sanft, daß es den Göppinger durchzieht. „Damo, — geben Sie her!“

„Noch den Kopf waschen?“ fragt der Barbier. „Ehr troden ist Ihr Haar, das ist nicht gut: es fällt reich aus.“ Und es tropft schon in einem Strahl darüber, kühl und wohligh, es schäumt, und nun wird der Kopf durchwühlt und hin und her gestraut, — so muß es einem Neufundländer Hund zumute sein, wenn ihm die Herrin über die Stirne geht.

„Noch etwas für die Reize?“ fragt der Berliner, wie er fertig ist und abgetrocknet hat — elektrisch. „Pasta, Mundwasser?“ „Danke“, sagt der Gast, „ich hab Göppinger's Sauce.“ „Was macht's?“

Der Berliner büßet ab. „Fünf Mark und vierzig Pfennige!“ sagt er. „Und dreißig wollt ich ausgeben“, denkt der Göppinger. „Dagt hat er mich doch über den Pöfel balbiert!“

Wer holt den Fuchs?

Die Fuchspage ist groß. Es gibt zu viele Füchse dies Jahr. Auf den Höhen am Schienerberg, Rangenmoos, Baisheim haben

„Und wie ich bereits ausgesprochen, werden Sie mit Ihren Mitteilungen zu spät kommen! Die Gräfin wird meine Auffassung der Situation als die richtige angesehen haben. Begreifen Sie jetzt endlich, daß Sie vollständig in meinen Händen sind!“

Varna sah ihm unverwandt ins Gesicht. „Ich erinnere mich, daß die Lüge Ihnen gelauff ist“, entgegnete sie scharf, „ich dachte aber nicht, daß Sie auch einem schuldlosen Mädchen gegenüber mit dieser elendesten aller Waffen kämpfen würden!“

Der Hohn auf seinen Zügen verschärfte sich nur noch. „Ich werde es nicht tun“, versetzte er, „wenn Sie klug genug sind, zu schweigen. Sie wissen, wovon ich rede. Ich spreche von jener lächerlichen Behauptung, mit der Sie mich zum Mordbuben stempeln wollten und obendrein zum Mordbuben an dem Leben meines Veters Gottfried. Geben Sie mir die Versicherung, daß Sie Ihre kindischen Einbildungen nicht weiter fortsetzen wollen, und ich verspreche Ihnen, daß ich meinen Vetter, wenn nicht alles ausrichtenden Einfluß bei der Tante geltend machen werde, daß Sie hier bleiben können. Ich vermute, es ist Ihnen doch daran gelegen, die Stellung als Gesellschaftlerin der Gräfin dauernd einnehmen zu können?“

„Nicht um den Preis einer Vereinbarung mit Ihnen, Kapitan Hulme!“ erwiderte Varna mit Ueberlegenheit. „Seine Stirn fürchte ich nicht.“

„Soll das heißen, daß Sie meine Bedingungen von sich weisen?“ stieß er fast rauh hervor. „Ich kann Ihnen die Ver-

sicherung geben, daß Sie den Aufenthalt in diesem Hause nicht angenehm finden werden, wenn mein guter Wille Ihnen nicht zur Seite steht!“

„Dann kann ich gehen!“ versetzte sie stoisch.

„Ja, mit einem besetzten Namen!“ schreuderte er ihr ins Gesicht.

Brennend heiß fühlte sie es in ihre Wangen steigen, aber zugleich schloß ihr ein jäher Gedanke durchs Hirn, und demselben Ausdruck gebend, sprach sie:

„Es liegt nicht in meiner Absicht, Ihnen um jenes einflüßelnde Schaden zu wollen, wenn Sie selbst mich nicht dazu zwingen!“

„Wenn ich selbst Sie nicht dazu zwingen?“ wiederholte er, „Was wollen Sie damit sagen?“

„Damit will ich sagen: Wenn ich hören oder sehen sollte, daß Sie gegen Ihren Vetter Vöses im Schilde führen, so würde ich keine Sekunde zögern, ihm oder seinen Verwandten zu erzählen, was in jener Nacht geschah und an dessen Wahrheit ich in meinen Augen nichts geändert hat!“

Und ohne feste Antwort abzuwarten, verließ sie ihn und eilte nach dem Wohlsalon, in dem Blanche Hulme in höchster Unzufriedenheit ihrer bereits harnte.

„Es ist fünf Minuten nach elf“, sprach Varna Leslie, ich hoffe, daß die schnelle Unpünktlichkeit kein zweites Mal vorkommen wird!“ empfing die Eintretende hart.

„Ich bitte um Entschuldigung“, stammelte Varna, ohne eine Erklärung hinzuzufügen, weshalb sie sich verspätet habe.

(Fortsetzung folgt.)

die Bauern dreißig, vierzig Hühner verloren: Wildschaben erhalten sie keinen. Die Eier werden bei ihnen rar. Da müßte der Jäger einmal nach dem Rechten sehen. Die Brüder werden fed.

Am Frühjahr strich so ein roter Strolch am hellen Tag zwischen unserem Haus und dem „Rabischen Hof“ durch, als wollte er einen Spaziergang durch unser Dorf machen.

Kein Wunder, denn es gibt im Wald über uns große Fuchsburgen, eine Köhre neben der anderen. Gestern entdeckte ich eine neue im Wald Stöden. Wir hatten Grabhügel gefunden, alemannische, mitten im Buchenforst, und kamen an eine Schlucht, durch die ein Bach herunterlos aus einer merkwürdigen Föhlung, wie aus einem Tunnel. Darüber stieg die Bergalbe auf. — sie bestand aus Fuchsbauten, terrassenförmig hügel an hügel mit Löchern. Hier ist der Fuchs Meister. Niemand hört ihn.

Nicht weit davon lag sich ein alter Wall grad durch den Wald. Hier wohnten einst Alemannen...

Der Erbhofbauer auf Baisheim dündete, als ich herunterstiegen zu seinem Hof — ein mageres Gras —, und er fragte, er müßte wahrhaftig noch die Eier laufen dies Jahr, der Fuchs hole die Fennen. — Und wer holt den Fuchs?

Schach-Aufgabe

(Auffösung aus voriger Nummer.)

1. Ed4—f5, Efl—g3,
2. Efl—e3 matt.
3. 1., Dd8—b6+ (f6),
2. Ed7×b6 matt.
4. 1., Rd5×c4,
2. Dg3×b3 matt.
5. 1., e6×f5 (e5),
2. Dg3—g8 matt.
6. 1., Rd6×c4,
2. Dg3—f3 matt.
7. 1., b6×c5,
2. Dg3—d3 matt.

Silben-Rätsel

Auffösung:

Silben-Rätsel: 1. Kraftwagen, 2. Ehehe, 3. Kam-fes, 4. Zrinhi, 5. Achenfee, 6. Pestfow, 7. Samowar, 8. Gar-bile, 9. Hammerfest, 10. Lagerlöf, 11. Abula, 12. Genesareth, 13. Epinac, 14. Naros, 15. Kaidarabad, 16. Ellen, 17. Almenau, 18. Sarafate, 19. Zephir, 20. Lartuff. — Kurz ab-schlagen heißt Freundschaft erweisen.

Bilder-Rätsel

Auffösung:

Gebugt erst zeigt der Bogen seine Kraft.

Zöln. In der Toilette auf mit 225 Mark a beim Begleichen Stunden später sofortigen Nach Stelle, wohin einen Liebhaber

Zöln. Wie der jüdische Arzt wegen Abtreiben Er bestritt zwar er durch das Retention hat si erhängt.

Lebensli

Erge

Oberhäusener Oberhäusener wesenheit der mittelvorgist den Genuss de zuführen ist, m Einmachbohnen Mitglieder der worden.

Betrü

Zuisburg.

Duisburg hatte eintragen lasse ging er in eine verchiedene Die Meditame Preises, ohne mittel zu haben Althmalchen, Rechte. Das Monate ins

Limburg.

Frankische Wü zu Besuch we Verbleib der L nachmittag wo Angehörigen i Auffindung de Suchaktion a horte ein Sp „Mordschau“ Gesicht liegen rissenen Kleid verführte Mäi wurde nach E Vernehmung

Berlin.

Nachdem Voh worden ist, fo 30. Juli und Befegung ist Lohengrin: A Baro Prohaja Danien. Die mußi und Heinz L Bühnenbilder

Bu

Das Prei messer Dr. bis auf weit

Neuhort.

tert, wird no über den Al Ofen stattfi steht auf der flugzeug, mi parbereit. Die Bel rühmt, nicht die sie zu ei der Dauerhe Der Ge verkehr zu h fast zwei Da man Anfang bis die Sach antwortung

Gattin

Hilbes

Kraftwagen Gattin b ministration sich mit ihre von Köln r Bei dem ge sekretärs Der Ch und ihm n geschnitteb. verlegt, es

Teuer bezahlte Vergesslichkeit
Köln. In einer Gaststätte in der Altstadt suchte ein Gast die Toilette auf und legte als vorstichtiger Mann seine Geldbörse mit 225 Mark auf die Fensterbank, war aber leichtsinnig genug, beim Weggehen die Börse vollständig zu vergessen. Erst zwei Stunden später fiel ihm ein, daß er sie hatte liegen lassen. Bei sofortigem Nachsuchen fand er auch die Börse noch an derselben Stelle, wohin er sie gelegt hatte. Der Inhalt hatte allerdings einen Liebhaber gefunden.

Im Gefängnis erhängt
Köln. Wie die Polizeipreßstelle mitteilt, wurde am Montag der jüdische Arzt Dr. med. Natanson aus der Brabanterstraße wegen Mordtötung festgenommen und dem Richter vorgeführt. Er bestritt zwar die ihm zur Last gelegte Verfehlung, jedoch war er durch das Geständnis einer Hausangestellten überführt. Natanson hat sich heute morgen im Klingelpfug in seiner Zelle erhängt.

Lebensmittelvergiftung die Todesursache
Ergebnis der Untersuchung in Oberhausen.

Oberhausen. Das Ergebnis der Untersuchung von Opfern der Lebensmittelvergiftung durch eine Kommission in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft war einwandfrei Nahrungs- und Lebensmittelvergiftung. Ob diese Lebensmittelvergiftung auf den Genuß der eingemachten Wurst in Salzfleisch zurückzuführen ist, muß die amtliche Untersuchung der beschlagnahmten Einkaufsböden ergeben. Die Leichen der fünf verstorbenen Mitglieder der Familie Eichs sind zur Beerdigung freigegeben worden.

Betrügereien eines falschen cand. med.
Duisburg. Bei der Ehegerichtsung vor dem Standesamt Duisburg hatte sich ein gewisser Willi Otto B. als „cand. med.“ eintragen lassen. Nachdem ihm dieser Betrag gelungen war, ging er in eine Apotheke, stellte sich als Arzt vor und ließ sich verschiedene Medikamente zum Vorzugspreis ausbilden. Die Medikamente veräußerte er dann zu einem vielfachen des Preises, ohne natürlich eine Abkennung von der Wirkung der Heilmittel zu haben. Einer Frau verkaufte er ein Pulver gegen Mithalmeiden, einer anderen Salbe, Seife und Pulver gegen Flechte. Das Gericht schickte den falschen cand. med. auf 13 Monate ins Gefängnis.

Zwölf Tage umhergeirrt
Limburg. Seit dem 3. September wurde die 36-jährige Franziska W. aus Hauen, die in Elz bei ihrer Schwester zu Besuch weilte, vermißt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Verschwindenden waren erfolglos und für Sonntag nachmittag war eine allgemeine Suchaktion geplant. Die Angehörigen hatten eine Belohnung von 500 Mark für die Auffindung der Vermissten ausgesetzt. Noch ehe die allgemeine Suchaktion aufgenommen wurde, am Sonntag vormittag, hörte ein Spaziergänger in einem dichten Busch des Elzer „Mordschau“ mehrmaliges Stöhnen. Er fand dann auf dem Gesicht liegend eine verwahrloste Mädchengestalt mit zerrißenen Kleidern. Es handelt sich um die Verlorene. Das völlig verblutete Mädchen, das zwölf Tage umhergeirrt war, wurde nach Elz gebracht. Der Zustand des Mädchens ließ eine Vernehmung noch nicht zu.

„Lohengrin“ in Bayreuth

1936 bei den Bayreuther Festspielen.
Berlin. Die Leitung der Bayreuther Festspiele teilt mit: Nachdem Lohengrin vor 26 Jahren zum letzten Mal aufgeführt worden ist, kommt das Wert im Festspieljahr 1936 am 19., 21., 30. Juli und 19., 28., 31. August zur Wiederaufführung. Die Besetzung ist folgende: König Heinrich: Josef von Manowarda; Lohengrin: Max Lorenz; Elsa: Maria Müller; Telramund: Hans Prohaska; Ortrud: Margarete Klose; Heerrufer: Herbert Danßen.

Die musikalische Leitung haben Wilhelm Furtwängler und Heinz Tietjen; Anzeigenleitung des Festes: Heinz Tietjen, Bühnenbilder und Kostüme: Emil Prestorius.

Wuppertaler Bürgermeister beurlaubt

Das Präsidium der Stadt Wuppertal teilt mit: Bürgermeister Dr. P. E. ist von Oberbürgermeister Friedrich bis auf weiteres beurlaubt worden.

Ozeanflug mit 18 Passagieren?

Eine Bellanca-Maschine fast bereit

Neuhort. Wenn sich die Wetterlage nicht zusehends verschlechtert, wird noch in diesem Jahr der erste große Passagierflug über den Atlantischen Ozean in der Richtung von Westen nach Osten stattfinden. Wie nämlich Neuhort berichtet, steht auf dem Flugfeld von Floyd Bennett das Bellanca Großflugzeug, mit dem dieser Flug unternommen werden soll, bereits fast fertig.

Die Bellanca-Maschinen sind auf der ganzen Welt berühmt, nicht nur wegen der außerordentlichen Geschwindigkeit, die sie zu entwickeln vermögen, sondern vor allem auch wegen der Dauerhaftigkeit ihrer Konstruktion.

Der Gedanke, ein Großflugzeug für den Transatlantikverkehr zu schaffen, wurde von den Bellanca-Werken schon vor fast zwei Jahren gefaßt. Mit den ersten Versuchsflügen begann man Anfang des Jahres. Aber es hat noch Monate gedauert, bis die Sachverständigen sich bereit erklärten, nimmte die Verantwortung für das Leben der Passagiere übernehmen zu wollen,

Blutbad eines Amokläufers

Amsterdam. Telegraphische Meldungen aus Medan auf Sumatra zufolge fielen in der Ortschaft Kivala Bangko in der Landschaft Kivala sieben Personen, darunter drei Frauen, einem Amokläufer zum Opfer. Ferner wurden zwei Frauen schwer und sieben Männer leicht verletzt. Das Drama ereignete sich während einer religiösen Zusammenkunft eines sogenannten Gebetsstufes, während dessen sich die Dorfbewohner zehn Tage lang in einem engen Raum einschließen ließen, um nicht durch die Ereignisse der Außenwelt in ihrer Andacht gestört zu werden. Mitten in dieser religiösen Zeremonie erklärte plötzlich ein an ihr teilnehmender Malaie, er habe Allahs Stimme gehört, der ihm befohlen habe, ihm Menschenopfer darzubringen. Er ergriff darauf ein scharf geschliffenes Messer und richtete damit in dem engen, von außen verschlossenen Räume ein furchtbares Blutbad an. Als er endlich überwältigt und in Polizeigewahrsam gebracht worden war, zeigte er keinerlei

Sieben Menschen getötet und neun verletzt

Neue über die Bluttat, erklärte vielmehr, er habe ja nur einen Auftrag Allahs ausgeführt.

Kampf im Flugzeug mit einem Betrunkenen.

Neuhort, 17. Sept. Der in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Baseball-Spieler Koenede hatte in der Nacht zum Montag in Detroit ein Sonderflugzeug nach Toronto gemietet. Koenede war anscheinend stark betrunken; vor der Landung fing er in dem Flugzeug wie ein Besessener an zu toben und griff den Flugzeugführer sowie einen von ihm eingeladenen Fallschirmspringer an. Beide versuchten in der kleinen Kabine, den rasenden Koenede zu überwinden, wobei der Flugzeugführer Koenede in der Notwehr mit einem Feuerlöcher niederstreckte. Dem Flugzeugführer gelang es noch rechtzeitig, die Maschine abzufangen und eine Notlandung vorzunehmen, wobei das Flugzeug allerdings stark beschädigt wurde. Bei der Landung stellte sich heraus, daß Koenede tot war. Der Fallschirmspringer hatte zahlreiche Ver- und Kratzen davongetragen. Gegen den Flugzeugführer und den Fallschirmspringer wurde ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet.

Nachts bei den Soldaten in Nürnberg

Bivak auf der Zeppelinwiese

Nürnberg, 17. Sept. Ueber der Zeppelinwiese lag am Montagabend seit dem Eintritt der Dunkelheit ein gewaltiger elfstündiger Stern, gebildet aus den Scheinwerferstrahlen der Flugzeugabwehrbatterien, die ihre Lichtbündel so an den nächtlichen Himmel warfen, daß sie sich genau im Zenit des Hells trafen.

Rings um das Feld hatten die Truppen ihre Zelte aufgeschlagen. Vor den langgestreckten niederen Zelten standen die Gewehrpyramiden, und links und rechts lagen die Tornister, auf den Tornistern die Stahlhelme, in musterger Ordnung. In einigen Abständen von den Zelten brannten mächtige Lagerfeuer, um die herum sich ein nächtliches Soldatenleben entwickelte, das von den Hunderttausenden, die auch am Abend die Wände der Zeppelinwiese füllten, mit größtem Interesse verfolgt wurde.

Einen märchenhaften Anblick bot die Ehrentribüne, die von verdeckten Scheinwerfern angestrahlt wurde. Das ganze Feld wurde beherbergt von dem silbernen Hohlkegel. Das in gewaltigen Ausmaßen die Ehrentribüne trug. Leuchtend rot hieß sich vom Führer die Nationalflagge ab. Links und rechts von der Tribüne waren Geschütze, Kampfwagen, MG-M-Gewehrpyramiden, von Posten besetzt, aufgestellt, hinter ihnen die rühmreichen Feldzeichen der alten Armee, darunter auch die ältesten noch erhaltenen Fahnen des heiligen Grenadier-Regiments in Darmstadt aus dem Jahre 1626, des 1. Garde-Regiments zu Fuß aus dem Jahre 1668. Jedes der Regiments hatte hier seine älteste Fahne gestellt. Eine der ältesten Standarten ist die des bayerischen Chevauleger-Regiments Nürnberg aus dem Jahre 1676, und endlich haben auch die vier Flaggen der ehemaligen Reichsmarine hier ihren Ehrenplatz gefunden, unter denen sich auch die getreute Flagge des in der Schlacht am Skagerrak untergegangenen Großen Kreuzers „von der Tann“ befindet.

Kurz nach 21 Uhr traf

Der Führer

auf dem Zeppelinfeld ein. Das Bivakbib, das sich ihm bot, war ihm, dem alten Soldaten nichts Ungewohntes. Jede Formation hatte ihren eigenen Feuerloß, um den herum die Soldaten lagen, saßen und launeten. Hier war die Stimmung ernst, dort herrschte ausgelassene Fröhlichkeit. Überall, wo der Führer aus Lagerfeuer trat, in den geschlossenen Kreis der Soldaten, da war er im Nu umringt und umdrängt von der Jugend der Nation, die in grauem und fahlblauem Rock oder in der weißen Matrosenbluse ihren Dienst für Deutschland tut. Spontan fliegen die Arme hoch und ein Sieg Heil auf den Führer folgte dem anderen. Eine richtige enge Kameradschaft zwischen den Soldaten und ihrem obersten Befehlshaber entwickelte sich. Kurz vor 22 Uhr ging der Führer, nun begleitet vom Reichs-

kriegsminister Generaloberst von Blomberg und den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile, zur Ehrentribüne hinauf. Dann rückten gegenüber in breiter Front die Musikkorps an und mit einem Marsch vor zur Tribüne. Daneben und dahinter gruppierten sich Soldatenchor. Um 1/22 Uhr marschierten die Spielleute und Musikkorps der Wachttruppe Berlin auf. Der Kommandeur meldete dem Führer: „Mein Führer! Großer Zapfenstreich der Wehrmacht zur Stelle!“ Dann luden die Trommeln, und aus allen Bivaks auf dem großen Feld marschierten die Truppen vorbei. Die Serenade des Großen Zapfenstreichs wurde mit dem Pappenheimer Reitermarsch eröffnet. Dann sangen die Soldaten und Matrosen die alten wunderbaren Soldatenlieder. Der Hurrmarsch des bayerischen Infanterie-Regiments „König“ beschloß die Serenade. Der Große Zapfenstreich wurde aus dem preussischen, bayerischen und sächsischen Zapfenstreich gebildet, dem sich die harmonische Melodie, gespielt vom Trompetekorps des Artillerie-Regiments Nürnberg anschloß. Dann sang Ernst und feierlich das Gebet zum Himmel. Darauf erklang das Kommando „Stillgestanden! Das Gewehr über!“ Präsentiert das Gewehr!“ Und während in den Bivaks bengalisches Licht aufstrahlte, das den Platz gespenstisch erleuchtete, erklang das Deutschlandlied und das alte Kampflied der Bewegung, das Fort-Weißel-Lied.

Bei den Worten „Die Fahne hoch“ fliegen im Mittelfeld an drei schlanken Masten die Nationalflagge und die der Wehrmacht auf. Dann meldete der Kommandeur des Zapfenstreichs: „Mein Führer! Großer Zapfenstreich beendet!“ Und der Führer antwortete ihm weithin vernehmbar: „Ich danke.“ Während die Bivakfeuer langsam verlöschten, marschierten die Truppen, die am Zapfenstreich teilgenommen hatten, durch die Stadt zum Hotel des Führers, dem „Deutschen Hof“. Vor ihnen her und zu beiden Seiten schien ganz Nürnberg mitzumarschieren. Der Führer trat noch einmal heraus und grüßte die Musikkorps, die Fahnen und die beteiligten Verbände. Die Musikkorps, die Fahnen und die beteiligten Verbände. Man kann sich keinen schöneren Ausklang dieses Reichsparteitages der Freiheit denken, als diesen Zusammenklang der Herzen, diese Begeisterung für die Waffenträger der Nation, die Verbündeten zwischen Grau und Braun und Schwarz. Es war genau Mitternacht, als die letzten Fahrzeuge den „Deutschen Hof“ passierten. Der Reichsparteitag der Freiheit hatte sein Ende gefunden.

Die Megger-Filiale in Japan

Fraulein Erita wollte Teilhaberin werden.

Köln, 17. Sept. „Gutgehende Meggerlei sucht zur Einrichtung einer Filiale einige tausend Mark als Einlage.“ So hieß die Anzeige, auf die Fraulein Erita geschrieben hatte. Sie hatte für 2000 Mark Goldpfandbriefe und 200 Mark in bar daliegen. Das vertraute sie alles Karl an, der sich auf die Anzeige hin mit ihr in Verbindung setzte. Karl sah in der Klemme, in seiner Wirtstische war Schmaltz Meißner und die Geschichte mit der Filiale war nur „Schmus“ gewesen. In Wirklichkeit war das „Stammhaus“ bis über die Ohren verschuldet. Er versprach Fraulein Erita 50 Mark Monatszinsen und Tilgung und außerdem 50% vom Reingewinn. Alles vertraglich und streng reell.

Als der erste Monat von Fraulein Eritas Teilhaberschaft ins Land gegangen war und die verprochene Verzinsung immer noch nicht eintrudelte, machte sich Fraulein Erita auf den Weg zu Karl. Sie traf im Stammhaus nicht auf Karl dafür aber auf ein Schildchen: „Vorübergehend geschlossen.“ Auch in der Privatwohnung war der Vogel schon ausgeflogen. Dort hörte Fraulein Erita übrigens, daß Karl sich vor einigen Tagen abgemeldet habe, er sei verzogen, wie man wissen wollte nach Japan. Allmählich dämmerte es auch in der treuen Seele von Fraulein Erita, daß Karl nicht nach Japan abgedampft sei um ausgerechnet im Lande des Mikado eine Meggerfiliale einzurichten. Sie fand sich schließlich darin, daß ihre schönen Ersparnisse futsch waren.

Karl war inzwischen tatsächlich nach Osten gewandert, er war aber nur bis Königsberg gekommen. Dort verfuhrte er sich mit dem Rest der ergaunerten Groschen an allerhand möglichen Geschäften. Bis ihn sich die Polizei einmal etwas näher ansah und in Köln Mißfrage hielt. So wurde man denn gewahr, daß der Japanreisende in Königsberg Station gemacht hatte. Man transportierte ihn nach Köln zurück und dort setzte ihn das Schöffengericht erst einmal acht Monate ins Gefängnis, während der er sein Reisesieber abzureagieren Gelegenheit genug hat.

Deutscher in Palästina ermordet

Jerusalem, 18. Sept. Der deutsche Farmer Knorr, ein ehemaliger Frontkämpfer, wurde in Zabaha am See Genezareth von zwei Beduinen ermordet. Die Mörder wurden verhaftet. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Erik Daeß (Neuh.). Für Anzeigen: Heinrich Räder (Neuh.). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuh. — D. A. VIII. 25 über 1930. Unausgegeben eingelangte Nachrichten werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Gattin des Staatssekretärs Grauert tödlich verunglückt

Hildesheim. Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen am Montagabend in der Ortschaft Hasebe ist die Gattin des Staatssekretärs Grauert aus dem Innenministerium schwer verletzt worden. Frau Grauert befand sich mit ihrem Bruder, der den Wagen steuerte auf der Heimfahrt von Köln nach Berlin. Der Chauffeur sah hinten im Wagen. Bei dem schweren Zusammenstoß hat die Gattin des Staatssekretärs Grauert einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Chauffeur wurde durch die Windstöße heftig geschleudert und ihm wurde hierbei die Kopfhaute bis zur Kopfmittte aufgeschnitten. Der Bruder der Frau Grauert wurde nur leicht verletzt, ebenso der Wagenführer des anderen Kraftwagens.

Die Gattin des Staatssekretärs im Innenministerium, Grauert, die am Montagabend schwer verletzt in das Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde, ist noch gestern Abend ihren Verletzungen erlegen. Dem ebenfalls schwerverletzten Chauffeur geht es den Umständen nach gut.

Erst im April dieses Jahres war die Hochzeit von Staatssekretär Grauert in dem kleinen Ort Habbelrath im Landkreis Dülldorf-Wettmann mit besonderer Feierlichkeit und großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert worden. Nun wurde die junge Frau durch ein tragisches Geschick dahingerafft. Besonders Teilnahme wendet sich der Verstorbenen am Niederrhein und in Westfalen zu, da sie lange Zeit auf dem Rittergut Widdlinghoven bei Dülldorf lebte. Sie war die Tochter des bekannten Industriellen Viskoff aus Gelsenkirchen und im 26. Lebensjahre, als sie nun der Tod ereilt.

Bei Regen und Sonnenschein:

Schützenfestlicher Streifzug

War das gestern ein Kirmeswetter! Der Teufel hatte Kirmes, sagten die Leute, denn so'n Regen und so'n Sonnenschein in launischer Mischung, die nicht wissen läßt, ob der Schützenzug ins Wasser fällt oder nicht, die soll... ja wohl. Dann schon besser gar kein Wetter! Das blies und strömte, das einem angst und bange werden konnte. Die schützenfestlichen Dekorationen flogen davon, wenn sie nicht von fürsorglicher Hand schon gerettet worden waren; Fahnen wurden in Streifen gerissen, Girlanden gingen in Stücke, Bäume flogen um, freuten Laub in wirbelnden Haufen auf die pfützenbedeckten Straßen, Reste kamen heruntergefallen, dazwischen prasselten wieder einmal mächtige Regenschauern, — und bei diesem herrlichen Wetter sollten die Schützen in schneeweißer Hose durchs Dorf marschieren, wohl noch vor dem alten oder neuen König paradiere, vielleicht „mezzè dorch de Sood“? Nein, da ließ man's lieber fein oder verlegte die Aktion auf eine bessere Stunde.

Da ist noch Vorz zu nennen, das kein Schützenfest nach allen Regeln der Kunst zu feiern versteht und auf kein schönes und strammes Schützenregiment wahrhaftig stolz sein kann. Schon Samstagabend hing es richtig an, als der Fadelzug durch den Ort gezogen war mit vielen heitererleuchtenden Fadeln lokalpolitischen Einflusses, die beweisen, daß in Bezug auf den Fadelbau die Vorzer Schützen auch keine Stiefkinder sind. Dem Schützenkönig bereite man an seiner „Reisens“ eine Ehrung. Und dann sah die Tonhalle einen regen Betrieb, der manchem Schützen seine guten Vorsätze, es an diesem Abend nicht zu spät werden zu lassen, zu Wasser, besser zu — Bier! werden ließ.

Den Sonntag begannen auch die Vorzer Schützen mit dem feierlichen Umzug für ihre toten Schützenbrüder. Nachher nahm das ganze Regiment Aufstellung, das Schützenkönig Peter Buschhüter und Pfarrer Koch eine Inspektion vornahmen. Bei dem anschließenden Marsch zum Kriegerdenkmal zeigte sich das Regiment in der Sonntagsmorgenuniform in allem Glanze: Husaren als Vorreiter, stramme Sappeure, Grenadiere, Jäger und Freischützen, alle in bester Form; Oberst Schillings und seine Majore der einzelnen Korps hatten kein Wort des Tadels aufbringen können. Am Ehrenmal hielt Schützenpräsident Roddego mit ergreifenden Worten die Gedächtnisrede. Ein prachtvoller Kranz gibt noch Zeugnis von dem ehrenden Gedenken der Vorzer Schützen.

Und dann der Festzug und die Parade! Ein Bild, an dem die vielen Zuschauer ihre Freude hatten, nicht minder König Peter II. und seine hohe Gemahlin. Der umfangreiche schützenfestliche Betrieb forderte seine Rechte, wie auch an den folgenden Tagen bis zum Krönungsball am gestrigen Abend, der mit einem schönen und glanzvollen Afford das Vorzer Fest beendete, das kein Sturm und Regen klein kriegen konnte.

Es waren natürlich keine „Zehntausend Mann“, die am Montagmorgen bei Gohr ins Manöver zogen, aber das Schützenregiment ersetzte die Masse durch Eifer und so kam es, daß sich um Gohr eine gewaltige „Schlacht“ entwickelte, ein Sturmangriff auf Gohr, das doch noch einmal eines anständigen Friedens gewürdigt wurde, nachdem die Kanone eine große Rolle gespielt hatte. Wie man von dem guten Ausgang des „Krieges“ überzeugt war, beweist, daß während des „männlichen Kampfes“ große und kleine Kinder sich bei munteren Belustigungen vergnügten.

Nun: daß auch die Vorzer Schützen am Samstagabend mit einem Fadelzug angingen, ist selbstverständlich. Und ebenso gewiß war es, daß der Festesbeginn mit den Kirmesgästen gebührend begossen wurde. Sonntag: Gottesdienst und Gefallenenehrung stehen am Anfang. Das Regiment marschiert auf; die Vorzer Kirmesfreunde fehlten nicht. Grenadierleutnant Boerhoff gedenkt der Felder, die für Deutschlands Freiheit fielen. Am Nachmittag kann Oberst Winkels sein schönes Regiment zur großen Krönungsparade führen. Wie das klappt!

Peter II. „Bach“ und die Königin werden in Anwesenheit verschiedener Gäste, u. a. von Behörde und Partei, stramm geehrt, so daß die vielen Zuschauer begeistert waren. So widmet sich das Schützenfestprogramm ab; und mit dem Krönungsball gestern Abend konnten die Schützenfestkassen 1935 wieder geschlossen werden.

Die Vorzer hatten besonderen Grund zu feiern, da ihr Bürgerverein an den vergangenen Tagen das 50. Fest aufzog, nach altem Räterbrauch; am Sonntag in der Frühe war man, wie erwähnt, in Gohr dabei. Aber nachmittags sah auch der Festort den Zug und die Parade mit der man Heinrich Clemens als König ehrte. Am Montag folg dann der Fahnenkampf mit vielen Interessierten.

In Evinghoven holte man am Samstagabend wieder die Kirmes ab und zwar an dem Dorfausgang, der nach dem Ort hinliegt, wo die letzte Kirmes gewesen ist und das war Anstel. Beim Fadelzug war die Marinestompagnie mit einer großen Fadel vertreten. Am Sonntagmorgen nach dem Umzug besichtigte König Friedrich Krapp in Begleitung von Hauptmann Eijer die angetretenen Schützen, die dieses Jahr zum ersten Mal in Uniform marschierten und dem Ort so zu einem noch nicht erlebten Bild verhalfen, wie am Nachmittag beim Festzug und bei der Parade vor König Fritz I. und Königin Sophia und den Gästen. Der Regen war so aufmerksam, zu warten, bis alles im Saal war. Am Montagmorgen hatte der Bürgerverein für die toten Schützenbrüder ein Seelenamt, nach dem die Bewohner in Prozession zum Friedhof zogen. Am Gedächtnismal für die Gefallenen sprach Lehrer Kreuzberg in Erinnerung



Frau Küppers, Holsheim
Hilgerle zum 75. Mal nach Etilum

an ihr Sterben und Leben. Nachmittags kamen die Kinder zu ihrem Recht bei den von der Schule veranstalteten Vergnügungen; auch der König befandete der Jugend seine Schuld. Der Montagabend mit dem Krönungsball, zu dem das Königspaar bei Feuerwerk abgeholt wurde, wurde ein recht froher Abend bei überfülltem Haus. Überhaupt ist die Evinghovens Kirmes so ganz ein Familienfest in der Abgeschiedenheit des Wilbadlandes, das einzige größere Fest, bei dem die Dorfgemeinschaft dieses kleinen Ortes schon zum Ausdruck kommt. Sei noch erwähnt, daß gestern der neue König ausgetost wurde: das Glücklos fiel auf Josef Eijer, dem gestern die ersten Ehrungen galten mit dem Schlußball, dem Mehrhaus der Evinghovens Kirmes.

Und Octoven? Auch hier wird klein, aber fein gefeiert. Das kann man jedes Jahr bestätigen, wenn die drei freundschaftlichen Orte Octoven, Deelen und Medinghoven die Rahmen zum Schützenfest der Sebastianusschützenbruderschaft heraushängen. Oberst Mikolaj ritt wieder seinem schlichten und schmunzigen Regiment voraus, das an den Tagen König Peter Michrath aus Medinghoven gebührend zu ehren wußte, nur am Montag nicht; der wird hier „blau gemacht“. Der „Fahndel“-Schwenker erntete für seine Kunst lobenden Beifall. Daß in den Lokalen allerlei Betrieb herrschte, kann man auch von hier bestätigen, zumal wenn der Regen die Festgäste von der Straße vertrieb und alles Volk sich unter ein schützendes Dach stellte. Wer aber meint, es wäre „Kaltwasser“ getrunken worden, der ist im Irrtum; so allerlei Bierfrachten mußten schon laufen....

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 18. September 1935

Sturm über den Landkreis

Der Sturm, der gestern über unser Gebiet hinweg, verursachte in der verschiedenen Strichen allerlei Schäden. Die Landstraße n und Wege waren überflutet mit Laub und Ästen. Oftmals flogen die Äste mitten auf die Fahrbahn: so daß Kraftfahrer von Glück sprechen konnten, wenn sie nicht getroffen wurden. Selbst große Bäume wurden in verschiedenen Gegenden durch die Gewalt des Sturmes abgebrochen, zumal solche älteren Datums. Hier und da flogen Dachziegel von den Dächern. Personen kamen, wie bis jetzt bekannt, nicht zu Schaden.

In Wevelinghoven mußte der Kirmesplatz vorsichtshalber z. T. geräumt werden.

Segelflug vom Weichenberg. Am Samstag sollen vom Weichenberg kleine Segelflugmodelle aufgeflogen werden im Rahmen der Arbeit, die im Schulaufsichtsbezirk I des Kreises getätigt wird, was den Bau von Segelflugmodellen und die diesbezügliche Schulung angeht. 30 Lehrer sind darin geschult worden, die nun ihre Erfahrungen im Unterricht weitergeben werden.

Für Mutter und Kind

Mutterberatungsstunden im Landkreis Grevenbroich-Neuß.
Donnerstag: Redenburg 14 Uhr und Eilen 15—16 Uhr Mütterberatung in der Schule.
Freitag: Grevenbroich 15 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Kaarst

Rundgebung des N. d. A.

Im Rahmen der großen für das ganze Reich vorgesehenen bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion findet am kommenden Sonntag um 17 Uhr im großen Saal von Michels (Kaarst) eine öffentliche Rundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen statt, die in Verbindung mit der Ortsgruppe der NSDAP aufgezogen wird. Die Veranstaltung steht unter dem Titel: „Deutschland muß leben.“ Redner ist der stellvertretende Landesleiter des NSDAP Dr. Gerhardus, Düsseldorf. Die Veranstaltung soll zu einer würdigen und abwechslungsreichen Feierstunde gestaltet werden. Der Eintritt ist für jedermann frei. Alle Volksgenossen mögen in Massen zu der wichtigen Rundgebung erscheinen. Insbesondere sind alle Parteigenossen und Angehörigen der Nebengliederungen der Partei herzlich eingeladen.

Noch ein Bilderbogen



Oben: Oberst Behres und Adjutant v. Wevelinghoven; der Page des Königs von Vorst-Wallmannstraße. Alles ruft: Hoch! nach dem Wevelinghovener Krönungsschuh. — Unten: Die Königin von Wevelinghoven deforiert. Der alte König von Vorst-Wallmannstraße mit Komitee und Regimentskommandeuren.

Mit dem Kopf gegen den Anhänger

Wieder ein Verkehrsunfall. — Ein Toter.

Durch unglückliche Umstände kam es gestern abend wieder zu einem schweren Verkehrsunfall, gegen 1/8 Uhr auf der Straße nach Altrath an den letzten Häusern der Stadt. Dort parkte ein Traktor mit zwei Anhängern, die Schmelzöfen für das Erstwerk geladen hatten. An einem Anhänger war die Achse gebrochen. Der Traktorfahrer war deshalb zum Erstwerk, um einen Weitertransport zu bewerkstelligen, wurde jedoch dort durch verschiedene dringende Umstände festgehalten, so daß schließlich die Wagen ohne Licht in der Dunkelheit standen. Der Motorradfahrer Sub. Ransen aus Altrath muß dann wohl die Wagen nicht rechtzeitig entdeckt haben. Er geriet, kurz bevor der Traktorfahrer zurückkam, gegen den Anhänger und wurde am Kopf schwer verletzt. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist er gestorben. — Etwaige Augenzeugen des Unfalls bitten die Polizei um Vorstufung auf dem Rathaus, Zimmer 8.

Wewelinghoven

Unfall beim Vollerlösen

Einem Mann, der beim Vollerlösen dem Voller zu nahe kam, wurde ein Finger abgerissen.

Delrath

Neues Leben im Männergesangsverein.

Der hiesige MGV. „Sangeslust“, der in den letzten Jahren ruhte, hatte seine Mitglieder, Freunde und Gönner wieder zusammengeführt, um dem Gesangsleben in unserer Mitte wieder neuen Antrieb zu geben. Vereinsführer August Hermanns hieß alle herzlich willkommen und bat alle, dem Rufe des nach vier Jahren wiederaufgelebten Vereins zu folgen.

Jüchen

Der Bürgerbüchsenverein zieht Bilanz.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Sieben fand im Saale der Wirtschaft Mostert eine sehr gut besuchte Generalversammlung des Bürgerbüchsenvereins Jüchen statt. Der Präsident gab einen Überblick über das vergangene Schützenjahr, das einen sehr schönen und harmonischen Verlauf genommen hat. Insbesondere wurde lobend hervorgehoben, daß die Zahl der Uniformierten gerade in diesem Jahre eine bisher nie gekannte Höhe erreicht habe. Die Kasse wies einen schönen Bestand auf. Beglückt wurde es, daß die Zahl der Mitglieder inzwischen schon wieder um 45 gestiegen ist. Im nächsten Jahre soll ein Festzug Montags durch den Ort stattfinden und erst Dienstags das traditionelle Wandern.

Getreide und Futtermittel

Kölner Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Kilo W 19 20,20; W 16 18,80; Frachtlage Köln 20,60; Roggen 72—73 Kilo W 18 16,50; R 15 16,10; R 19 16; R 13 15,90; Frachtlage Köln 16,90; Hafer 48-49 Kilo W 13 15,60; H 14 15,80; H 16 16; H 18 16,20; H 19 16,30; Anstufungsernte im. frachtfrei Köln —; Futtergerste rhein. 61—62 Kilo W 11 —; W 12 —; W 14 —; Weizenmehl inländisches W 19 28,00; W 16 28,00; Roggenmehl Grundtype 997 für R 18 28,15; dito R 15 22,95; R 14 22,85; R 13 22,75; Roggenstroh inl. Grundtype 1800 für R 18 19,65; dito R 15 19,45; R 14 19,35; R 13 19,25; Weizenkleie Grundpreis 12,15; dito Handelspreis 12,50; Weizenrieselfleie (Rohmehl) Grundpreis 13,65—14,00; Weizenmehlschale 16,5—17,5; Roggenkleie Grundpreis 10,80; Handelspreis 11,15; Weizenheu lose neu 6,50—7,00; Rottkleeheu —; Luzernerheheu neu 8,00 bis 8,60; Roggenstroh neu gep. ab rh. Station 2,30—2,50; Weizenstroh dito 2,30—2,50; Hafer- und Gerstenstroh 2,2 bis 2,40.

Warenmärkte

Der erste Winterpinat am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 18. Sept. Der Hauptmarkt war sehr reich besetzt, besonders in Frischgemüse. Deutsche Speditionsbohnen aus Ostfriesland fanden flotten Absatz. Auch Einmachbohnen gab es immer noch. Strauchbohnen aller Art waren genügend vorhanden, aber doch zu hohen Preisen. Der erste junge Winterpinat und der erste Rosenkohl war in kleineren Mengen vorhanden. Ubergroß war das Angebot in Weißkohl zu Einmachzwecken. Trotzdem konnte alles abgesetzt werden. In Kopfsalat war das Geschäft ebenfalls reger bei hohen Preisen. Der hiesige Blumenmarkt war begehrt. Mangel war auch reichlich am Markt und wurde gut verkauft. Ueberreich war das Angebot in Tomaten. Hunderttausende Einmachgurken, die angefahren waren, wurden flott verkauft. In Karloffeln war das Angebot größer als die Nachfrage. Es kosteten blaue Oberländer 3,10—3,20, gelbe Oberländer 3,30—3,40; Erbslinge 4,20; Aufmieren 4,50—5,00 RM der Zentner. In der Markt-halle war das Geschäft ruhig. Sehr reich besetzt war auch der Obstmarkt, wo noch ein großer Ueberstand am Markt schlief verblieb. Hier kosteten Roschäpfel 8—12; Schäpfel 10 bis 25; beste Tafeläpfel auch teurer. Roshirnen 5—12; Eshirnen 10—25; Mirabellen 25; Zwetschen 13—15; Preiselbeeren 40; Pfirsiche 30—40; Weintrauben 13—16; Baumnuß 50—53 Pfg. das Pfund. Gut bestellt war der Geflügelmarkt, bei schwachem Absatz. Es kosteten Hühner 90—110; Gänse 70—80; Rehe im Fell 70—75 Pfg. das Pfund. Markenbutter kostete 1,45—1,47; feine Markenbutter 1,40—1,45; Landbutter 1,25—1,35; Molkereibutter 1,36—1,46; Margarine 0,56—0,58 Pfg. das Pfund. Frische Eier 9,25—12,25; Rühlschneier 8,75—10,75 Pfg. das St. Es kosteten im Großhandel: Stangenbohnen 20—25; Strauchbohnen 18—20; Prinzbohnen 18—22; Roshbohnen 18—24; Rosenkohl 20; Weißkohl 2,5—4; Rottkohl 5—6; Mörtling 5—7,5; Spinat 15—20; Mörtling 4,5—6; Zwiebel 5—6; Einmachzwetschen 15—20; Tomaten 13—15; Sauerkraut 18; Weisse Rüben 8—10; Kürbisse 3—6; Champignons 25—28; Pfirsichlinge 50—70; Steinpilze 25; Champignons 25—28; Kopfsalat 8—18; Endivien 6—15; bis 30 Pfg. das Pfund. Kopfsalat 8—18; Endivien 6—15; Sellerieknollen bis 35; Schwarzer Rettich 3—5; Meerrettich 15—20; Salatgurken 18—30 Pfg. das Stück; Mangold 2,5 bis 3,5; Petersilie 3—5; Radieschen 3—8 Pfg. das Gebund; Essiggurken 60—70; Salatgurken 100—160 Pfg. die 100 St.

Angeklagte mit Nummerschildern:

Deutschlands größte Einbrecherkolonne vor Gericht

Prozeß gegen 70 Unterweltler — Ueber 300 Diebstähle

Berlin. Die größte Einbrecherkolonne, die bisher in Moabit, vielleicht sogar im ganzen Reich abgeurteilt worden ist, wird jetzt vor der 10. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts zur Verantwortung gezogen.

Die Anklage in diesem Verfahren gegen „Kreuzfeld und Genossen“ richtet sich gegen nicht weniger als 70 Verbrecher, die zum größten Teil Mitglieder verächtlicher Unterweltvereine gewesen sind. 316 Wohnungsbau- und Geschäftseinbrüche, bei denen Werte von über 200 000 Mark erbeutet wurden, sind in monatelanger Ermittlungsarbeit den Angeklagten nachgewiesen worden.

Für eine derartig große Anzahl von Angeklagten reichen die normalen Verhandlungsjahre der Moabiter Strafkammer selbstverständlich nicht aus, so daß die Bande Kreuzfeld und Genossen im großen Schwurgerichtssaal des Alten Kriminalgerichtsgebäudes abgeurteilt werden wird. Der Sitzungssaal bietet ein ungewöhnliches Bild, da umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen worden sind. Ein Aufgebot von fast 40 Schutzpolizeibeamten wird während der wochenlangen Verhandlungen den Ordnungsdienst im Verhandlungssaal und Zuhörerraum durchführen.

Die Mehrzahl der Verbrecher hatte sich Anfang 1932 unter Führung des mit seinen 22 Jahren schon achtmal vorbestraften Erwin Kreuzfeld zusammengefunden. Zunächst spezialisierte sich die Bande auf Geschäftseinbrüche, bis ihr Anführer Ende 1932 von der Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gefesselt wurde. Zwei seiner Komplizen, der 22jährige Paul Waberli und der gleichaltrige Heinz Altherr, die an seine Stelle traten, sorgten für eine „Umstellung“ auf das Gebiet der Wohnungseinbrüche.

In der Regel „arbeitete“ man in Kolonnen von zwei bis sechs Mann. Für den Abzug des Diebesgutes sorgte ein fester

Stamm von 13 Helfern, die jetzt ebenfalls auf der Anklagebank Platznahmen mußten.

Zwar sind es fast durchweg junge Leute, die vor dem Richter stehen, der größte Teil von ihnen ist aber schon wegen schwerer Eigentumsdelikte und auch wegen Zuhälterei vorbestraft. Die Mitglieder der Kolonne Kreuzfeld rekrutierten sich meist aus den verächtlichen Unterweltvereinen „Heimatlänge“, „Harmonie“, „Nordsee“, „Rosenfelder Vorstadt“, „Zukunft“, und „Blow“. Am Anfang bildeten die Verbrecher, die sich durch Einbrüche die Mittel zur Veranstaltung großer Feste und zur Führung eines ausschweifenden Lebenswandels verschafften, einzelne Cliquen und Kolonnen. Bald aber schloß man sich zu einer Gemeinschaft auf Geheiß und Verberb zusammen, deren oberster Grundgedanke es war, niemals ein Mitglied der Bande zu verraten, falls die Polizei den einen oder den anderen ergreifen sollte.

Auf den nächsten Beutezügen wurden in der Hauptrolle Zigarrengeschäfte heimgesucht, weil hier der Abzug der Beute am einfachsten war. Daneben wurden aber auch Lebensmittel-, Eisenwaren- und Konfektionsgeschäfte, Gastwirtschaften, Apotheken, Drogerien und Spektationsgeschäfte ausgeplündert. Besonders sorgfältig wurden die Wohnungseinbrüche vorbereitet, die namentlich in der Reisezeit ausgeführt wurden.

Um eine Uebersicht über die 70 Angeklagten zu haben, tragen sie sämtlich an ihren Rücken befestigt ein Nummerschild aus Karton, eine Maßnahme, die sich schon im Moskauer Prozeß mit seinen 58 Angeklagten bewährt hat.

In neun Bankreihen sind die Angeklagten untergebracht. Am Anfang und Ende jeder Reihe befindet ein Polizeibeamter den Sicherheitsdienst. Zwei weitere Bankreihen sind für die zwanzig Verteidiger der Angeklagten bestimmt. Im überfüllten Zuhörerraum sitzen größtenteils Angehörige der Beschuldigten.

SPORT

Die kurze Tagesschau

Der deutsche Stehmeister Erich Mehe ist wegen Nichtbefolgung der Anordnungen im wiederholten Fall und trotz bereits erfolgter Verwarnung mit Lizenzentziehung vom 27. September bis 31. Dezember 1935 bestraft. Außerdem muß Mehe 500 Mark Geldstrafe zahlen.

In der amerikanischen Stehmeisterwahl führt der Italiener Giorgetti mit großem Vorsprung von Letourner, G. Gebaels, de Filippo, Dillberg und Jäger.

Zwei deutsche Ballone „Deutschland“ und „Alfred Hildebrand“, die am Gordon-Bennett-Wettbewerb teilnehmen, sind bereits gelandet. Für einen der vorderen Plätze kommen sie aber kaum in Betracht. Weiter liegt die Landabmeldung des einzigen amerikanischen Ballons vor.

Der neue Weltmeister im Fliegengeichtsboren, Benny Lynch (Schottland), muß seinen Titel am 25. Oktober gegen den Franzosen Angermann verteidigen.

Nach den beiden Länderpielen des letzten Sonntags steht die deutsche Fußballbilanz wie folgt aus: 120 Spiele, davon 53 gewonnen, 22 unentschieden und 45 verloren.

Die Fußball-Gaumannschaften von Weiskalen und Niederrhein spielen am 29. Sept. in Gelsenkirchen gegeneinander.

In der Kölner Rheinlandhalle steht am 5. Oktober die erste Veranstaltung der Berufsboxer in der Winterpause.

Das Antwerpener Reittreffen fand am Dienstag mit dem Wettbewerb um den Preis des Führers einen glänzenden Abschluß. Deutschland gewann das schwere Mannschafts-Jagd-springen (nach dem Muster des Preises der Nationen) vor Ungarn und Letland. Die deutsche Mannschaft: Rittmeister Momm auf Vaccarat, Rittmeister R. Haff auf Claf, Oberleutnant Brandt auf Baron, Oberleutnant Schidum auf Janfare.

Beim internationalen Tennisturnier auf der Aniel Capri gab es auf der ganzen Linie deutsche Siege. Von Gramm gewann das Männerdoppel; die frühere Essenerin Hilde Sperling das Frauen-einzel. Sperling-Gramm triumphierten im gemischten Doppel und im Männerdoppel kam von Gramm, mit Dr. Kleinschroth als Partner, zum dritten Erfolg.

Die deutschen Tennismeisterrschaffen der Berufsboxer begannen am Dienstag in Berlin. In den beiden ersten Runden gab es keine Uebertragungen. Hans Käßlein, der Titelverteidiger, ferner Messerschmidt, Rajuch und Richter kamen zu leichten Siegen.

Erfolge der Neuer Turnerschaft

auf dem Gau-Alterstreffen in Wietrich

Von der Neuer Turnerschaft beteiligten sich fünf Alters-turner an dem Gautreffen in Wietrich und alle kehrten mit

dem schlichten Eichenkranz heim. Folgende Siege wurden errungen: Klasse 40—44 Jahre: Hermann Zieger und Willi Bongers je einen vierten Sieg. Klasse 45 und älter: 2. Sieg Adolf Wierh; 7. Sieg Heinrich Hoyer; 13. Sieg Josef Weisinger. Ferner beteiligte sich Johann Frank an vom Polizei-Sportverein Neuß, der in der Klasse 45 und älter den 4. Sieg errang.

Die Neuer Hockey-Termine

Der Neuer Hockeyverein „Schwarz-Weiß“ spielt in der kommenden Saison gegen folgende Gegner: Am 22. 9. 1935: Stadtmannschaft Düren; am 28. 9. 35: Neuwieder Sportklub; am 29. 9. 35: Hockey- und Tennisclub Koblenz; am 6. 10. 35: Kreisfelder Hockeyklub; am 13. 10. 35: Mainzer Ruderverein; am 20. 10. 35: Preußen Duisburg; am 27. 10. 35: Essener Turn- und Sportklub; am 3. 11. 35: Deutscher SC. Düsseldorf; am 10. 11. 35: Rasselberger Hockey-Club; am 20. 11. 35: Schwarz-Weiß Köln; am 24. 11. 35: Gladbacher S. u. T.C.; am 8. 12. 35: Düsseldorf Hockeyklub; am 15. 12. 35: Düsseldorf SC. 1899; am 22. 12. 35: Oberhauser T. u. S.C.; am 29. 12. 35: Rot-Weiß Köln; am 5. 1. 1936: Mühlenhorst Mülheim; am 12. 4. 36: Osterturnier Kreuznach; am 13. 4. Osterturnier Kreuznach.

Neue Fußball-Termine

Spieltermine der 2. Kreisklasse, Gruppe 3, 2. Mannschaften
Spielbericht ist am Spieltage an den Gruppenleiter Hubert Rumbach, Düsseldorf, Färberstraße 116, zu senden.
Spielbeginn: Unmittelbar vor den Spielen der 1. Mannschaften
6. Oktober: Weidenberg — Dormagen (Joh. Fährbender); Weidenberg — Geln (Peeters); Buderich — Nievenheim (Randaun).
13. Oktober: Dormagen — Geln (Frieden); Holzheim — Buderich (Schwid); Nievenheim — Jons (Kremer, Reuh).
20. Oktober: Jons — Dormagen (Schreuer); Buderich — Weidenberg (Krefeld).
27. Oktober: Weidenberg — Holzheim (Zups).
3. November: Holzheim — Geln (Ader); Weidenberg — Weidenberg (Joh. Fährbender); Nievenheim — Dormagen (Peeters).
10. November: Dormagen — Holzheim (Schwid); Jons — Weidenberg (Kremer, Reuh).
17. November: Holzheim — Nievenheim (Zups); Weidenberg — Geln (Krefeld); Buderich — Jons (Randaun).
1. Dezember: Geln — Jons (Ader); Nievenheim — Weidenberg (Zups).

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 17. September 1935.

Angekommen: Sechsdampfer „Diana“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Prinzess“ von Reisholz; Güterdampfer „Berufia“ von Köln; Güterdampfer „Athenia“ von Frankfurt a. M.; Motor Schiff „Ruia“ von Kreiswald; Motor Schiff „Perle“ von Nierdingen; Motor Schiff „Corio“ von Köln; Motor Schiff „Athena 45“ von Mannheim; Motor Schiff „Geyck“ von Rotterdam; Kahn „Maria“ von Düsseldorf; Kahn „Commerce 2“ von Rotterdam; Kahn „Lio 6“ von Rotterdam; Kahn „St. Jansen“ von Krefeld; Kahn „Lio 6“ von Rotterdam; Kahn „Kaba“ von Antwerpen.
Abgegangen: Güterdampfer „Prinzess“ nach Homberg; Güterdampfer „Berufia“ nach Heerdt; Güterdampfer „Athenia“ nach Düsseldorf; Motor Schiff „Ruia“ nach Düsseldorf; Motor Schiff „Corio“ nach Düsseldorf; Motor Schiff „Athena 45“ nach Düsseldorf; Motor Schiff „Geyck“ nach Düsseldorf; Kahn „Maria“ nach Köln; Motor Schiff „Bavaria“ nach Düsseldorf; Motor Schiff „Zürich“ nach Köln; Motor Schiff „Geyck 13“ nach Düsseldorf; Kahn „Adriana“ nach Düsseldorf; Kahn „Willem“ nach Ruhrort; Kahn „Bonafide“ nach Ruhrort; Kahn „Remond“ nach Ruhrort; Kahn „Mannheim 181“ nach Rotterdam; Kahn „Gaula 36“ nach Ruhrort; Kahn „Mannheim 180“ nach Rotterdam.

Neuer Frucht- und Viehmarkt

Am 17. September 1935.

Aufgetrieben waren 37 St. Es kosteten 1. Qualität 480—600 RM.; beste Tiere über 1000. 2. Qualität 430—480 RM.; Geschäft flott. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportfäden obligatorisch versichert. Nächster Markt Dienstag, 1. Oktober 1935.

Viehmärkte

Berlin.

Auftrieb: Ochsen 505, Bullen 233, Kühe, Färsen, Fresser 1145, Rinder 2214, Schafe 3211, Schweine 3837.

Preise: Ochsen: a) 42; b) 42; c) 39—42; d) 36—38; Bullen: a) 42; b) 42; c) 40—42; d) gering genährte 37—39; Kühe: a) 42; b) 38—42; c) 30—36; d) 20—28; Färsen: a) 42; b) 42; c) 39—41; d) 36—38; Fresser: 34—40; Rinder: Doppelender 80—95; a) 66—72; b) 60—65; c) 50—58; d) 40—48; Lämmer, Hammel und Schafe: a) 1. 57; a) 2. 53—54; b) 54—56; c) 50—53; d) 38—48; Schafe: e) 44—45; f) 42—43; g) 30—41; Schweine: a) bis d) 51,5; e) 49; Sauen a) 51,5.

Hamburg.

Auftrieb: Rinder 858, Schweine 1510.

Preise: Rinder: beste Mast- und Saugtälber 65—72; mittl. Mast- und Saugtälber 58—64; geringere Saugtälber 47—57; geringe Rinder 35—48; Schweine: vollf. von 160—300 Pfd. 52; fette Speckläusen 52.

Marktverlauf: Rinder flott, Schweine sehr flott.

